



Unsere Shark braucht Auslauf!

Von Jan Scheer

Diese simple Erkenntnis musste drei Jahre reifen, um von uns wahrgenommen zu werden. Seit 2010 segeln wir unsere Shark „Petuhtante“ auf dem Vierwaldstättersee, einem Revier mit spektakulärer Kulisse und anspruchsvollen Windverhältnissen. Doch so schön das Segeln hier auch ist, machte sich nach einiger Zeit die Routine breit. Das Chartern einer 34er HR auf der Ostsee war in 2011 nochmal eine Alternative, aber dann wuchs der Wunsch, einen Törn mit dem eigenen Schiff zu machen.

Zunächst war ein Umdenken erforderlich. Von 34 auf 24 FüÙe und dann noch so schmal – reicht der Platz für einen Törn? Erfahrene Shark-Fahrtensegler werden wissen, es geht und zwar sehr gut. Wir mussten das auf mehreren Wochenendtörns auf den Vierwaldstättersee aber erst ausprobieren. Mit Erfolg: die Petuhtante wurde im Winter 2013/2014 durch diverse Ausrüstung und kleinere Ausbauten zur Optimierung des Stauraums fahrtentauglich gemacht, und im Mai 2014 ging es dann nach Kroatien.

Da wir auf dem offenen Meer mit der Shark noch keine Erfahrung hatten, haben wir uns für dieses geschützte Revier mit kurzen Distanzen zwischen Buchten und Häfen entschieden. Die Anreise ging mit der Fähre von Ancona nach Split, so dass wir frühmorgens am Samstag, den 30. Mai entspannt in Split ankamen.





Help, help!

In Split verlief zunächst auch alles reibungslos. Die Mitarbeiter der Port Authority waren freundlich und der notwendige Papierkram innerhalb weniger Minuten erledigt. Der Weg zur Marina Kaštela, wo wir für das Kranen und Abstellen von Auto und Trailer angemeldet waren, fand sich problemlos, und es ging dann auch flott daran, das Schiff vom Trailer zu heben – aber vielleicht ein bisschen zu zügig. Die Marineros hatten die Gurte recht weit auseinander platziert, und unser Schiff lag so unausgewogen in den Gurten, dass es drohte, über das Heck raus zu rutschen. Das neue Ruderblatt von Bodo Günther schwebte nur Zentimeter über dem Asphalt, das Schiff kippte bedenklich nach hinten, und wir sahen die Petuhtante vor unseren inneren Augen schon auf dem Boden zerschellen. Hilfeschreie der Marineros bewirkten, dass drei Personen am Bugkorb hängend für entsprechendes Gegengewicht sorgten und das Schiff dann doch noch heile in das Hafenbecken manövriert werden konnte. Während wir anschließend mit dem Aufriggen beschäftigt waren, wurden noch einige Schiffe deutlich größeren Ausmaßes gekrant, was jedes mal reibungslos verlief. Mit den Dimensionen einer Shark hatte man wohl einfach zu wenig Erfahrung vor Ort. Um es vorwegzunehmen – das Auskranen zweieinhalb Wochen später verlief dann reibungslos.

Am frühen Nachmittag hatten wir bereits alle Arbeiten abgeschlossen und auch der Proviant war besorgt und verstaut. Weil wir so klein waren und vielleicht auch um den Schrecken beim Kranen wieder gut zu machen, bekamen wir für die Nacht einen Luxusplatz in der Marina mit kurzem Weg zum Sanitärgebäude zugewiesen. Ein abendlicher Rundgang durch die Marina machte uns dann schnell klar, dass es in Kroatien eigentlich erst ab 40 Fuß aufwärts losgeht. Unsere Shark, die wir uns beim winterlichen Umbau groß geguckt hatten, wirkte auf einmal wieder sehr klein und zierlich. Würde sie sich bewähren?



Hohe Fender, kleine Klampen

Bei mäßigem Wind ging es früh am nächsten Morgen zunächst halbwind Richtung Süden aus der Bucht von Kaštela und anschließend unter Spi nach Westen vorbei an der Einfahrt zur Bucht von Trogir. Von den größeren Charterschiffen war früh noch nichts zu sehen, ein





Muster, das während der gesamten Reise so blieb.

Das Wetter an diesem ersten Tag war sehr wechselhaft. Hier und da Gewitterzellen über dem Land. Gegen Mittag, der Spi war inzwischen geborgen, erhielten wir einige kräftige Schübe durch ein paar Schauerböen. Danach flaute der Wind aber ab und etliche der spät aufgetauchten Yachten motornten nun in allen Richtungen an uns vorbei, während wir bei



Flaute ein wenig dahin dümpelten. Nach kurzer Zeit frischte der Wind erfreulicherweise jedoch wieder auf und wir konnten bei stahlendem Sonnenschein und 13 bis 18 Knoten Wind eine Halbwinddüse Richtung Norden genießen. Gegen 16 Uhr war dann Rogoznica als erstes Etappenziel erreicht. Gut so, denn die einzelnen Gewitterzellen, die man tagsüber in den Bergen sehen konnte, haben sich am Abend noch zu einem mächtigen Gewitter zusammengebraut und wir waren froh, bereits im Hafen fest an der Muring zu liegen. Heftige Schauer zwangen uns aus der Pflicht unter Deck. Hier zeigte sich der Vorteil größerer Schiffe. Die anderen Crews konnten das Ganze gemütlich unter dem Bimini abwettern.



Im ersten Hafen wurden wir auch bereits mit zwei weiteren Dingen konfrontiert, die Fartenseglern kleinerer Schiffe wohl bekannt sind, wir aber erst erfahren mussten: die Fender auf den anderen Schiffen waren immer zu hoch für uns ausgebracht. Da hatte man tunlichst selbst für eine gute Abfenderung zu sorgen. Und unsere Klampen waren zu klein für die dicken Muringleinen. Das Belegen war oft schwierig und so manches Mal war die Muringleine regelrecht eingeklemmt zwischen Klampe und Fußreling.

Am Wind Richtung Nordwesten

Am nächsten Morgen ging es dann bei leichten nördlichen Winden am Wind auf in Richtung Kornaten. In Marina Kremik legten wir einen kurzen Stopp ein, um Tickets für den Nationalpark zu kaufen und anschließend ging es auf nach Žirje, wo wir in der Vela Stupica an die Boje gingen.





Nach dem Festmachen haben wir gleich unser Mini-Dingji, ein Schlauchboot für 30 € aufgepumpt, Bergstiefel eingepackt und sind an Land gegangen, um die Insel ein wenig zu erkunden. Über der Bucht erhebt sich die Silhouette einer alten Festungsrue, die man in wenigen Minuten erreicht und die den kurzen Anstieg lohnt.

Das Dingji war zwar etwas wackelig, aber für seine Bauart auch mit zwei Leuten erstaunlich gut manövrierbar. Man kann damit jedoch nur kurze Strecken und das wohl kaum bei Wind bewältigen, so dass eine Boje oder ein Ankerplatz in kurzer Entfernung vom Ufer gefunden werden musste, wenn wir an Land wollten. Als extrem leichtes Beiboot hat es im Verlauf des Törns aber mehrfach gute Dienste erwiesen.

Neben dem Schlauchboot am Abend musste am nächsten Morgen ein weiteres Teil der Fahrtenausstattung seine Tauglichkeit unter Beweis stellen. Als Klo hatten wir uns ein Brett mit passgenauem Ausschnitt für einen Mörtelimer angefertigt. Der Eimer wird mit einer Tüte bestückt und das Brett zwischen den Bänken im Ausschnitt der Vorschiffskoje platziert. Das Prinzip folgt der von Lüder Heidemann auf der KV Homepage vorgestellten Konstruktion und hat sich als ausgesprochen tauglich erwiesen. Die benutzten Tüten können bequem in der Backskiste gelagert und im Hafen mit dem Müll entsorgt werden. Viel bequemer und platzsparender als ein übliches Chemiekleo.

Früh morgens haben wir dann unter Segel von der Boje abgelegt und sind lautlos zwischen den anderen Schiffen aus der Bucht gesegelt. Die Wendigkeit und leichte Handhabbarkeit der Shark macht derartige Manöver immer wieder möglich.





Parasail¹⁵



Beste Freunde - André und Tim - Shark24 "Tequila Sunrise" und ISTE C Parasail

Beste Freunde - Shark24 und Parasail

Die Shark 24 und das ISTE C Parasail sind bei der Atlantiküberquerung von André und Tim zu besten Freunden geworden. Denn das Parasail vereint Sicherheit und einfaches Handling. Auch ohne Ausbaumen, ohne Geigen und ganz leicht zu bedienen. Schon leichte Brisen wandelt das ISTE C Parasail in Fahrt um - egal ob vorm Wind oder auf spitzen Kursen bis 60 Grad. Der integrierte Flügel gibt Auftrieb und lässt das Segel stets perfekt stehen. Hol auch Du Dir Deinen besten Freund für Deine Shark 24.

ISTEC The Downwind Company



www.istec.ag





Die nächsten Tage ging es über Vrulje auf Kornat, die Telaščica Bucht auf Dugi Otok und Veli Iž Richtung Nordwesten. Mit Silba hatten wir nach sieben Tagen den nördlichsten Punkt erreicht.

Oft waren wir die einzigen unter Segeln, während die größeren Yachten um uns herum motorten. Wir hätten uns gerne ein wenig mit ihnen gemessen, aber trotz mangelnder Konkurrenz hat uns das Aufkreuzen zwischen den Inseln sehr viel Spaß bereitet. Im allgemeinen waren die Winde recht moderat, aber gegen

Nachmittag frischte es in der Regel auf, und auf der Kreuz waren wir froh, dass zu unserer Fahrtenausstattung auch eine neue Rollreiffanlage gehörte. Wir hätten sonst doch recht oft Vorsegel wechseln müssen. Das zur Sicherheit in das Gross eingenähte zweite Reff haben wir jedoch während des ganzen Törns nicht benötigt. Die maximalen 25 Knoten mit kurzen Spitzen bis zu 28 waren auch mit Reff 1 immer gut beherrschbar.

Zurück unter Spi und bei Hitze

Von Silba zurück Richtung Süden ging es bei sehr schwachem Wind erst gegen Mittag los, wir haben uns unter Spi auf den Weg nach Zadar gemacht. Eine Schule Delfine kreuzte unseren Weg, hat uns aber nicht für länger begleitet.

Dafür waren wir wohl zu langsam. Am Nachmittag nahm der Wind zu und es baute sich sogar etwas Welle auf, die man schön absurfen konnte. Die knapp 30 Seemeilen nach Zadar hatten wir bis zum späten Nachmittag dann flott hinter uns gebracht. Es zeigte sich jedoch schon, was uns die nächsten Tage erwartete. Eher schwache Winde von achtern. Gut, dass wir im Gegensatz zu dem meisten Chartercrews adäquates Tuch dabei hatten. Die anderen Schiffe mussten vor dem Wind kreuzen und das





dann häufig noch mit kleiner Selbstwendefock. Mancher hat es mit Schmetterling versucht, aber auch dann hatten sie keine Chance gegen die kleine Shark.

Aber sie hatten einen Riesenvorteil – ihr Bimini. Vor dem Wind war es teils so heiß und die Sonne war so intensiv, dass wir uns spätestens alle zwei Stunden an der Pinne abwechseln mussten, um uns unter Deck im Schatten zu erholen. Wir haben dann ein provisorisches Bimini aus unserem kleinen Sonnenschutz gebastelt, der am Achterstag befestigt wurde. Darunter stand die Luft zwar und es wirkte noch wärmer, aber die intensive Strahlung hat es wenigstens abgehalten.



Eine Shark!

Aus der Mail von Harald Wendik wussten wir, dass ab Pfingsten einige Sharks von Istrien aus unterwegs waren. Da wir Pfingsten aber schon wieder auf dem Rückweg waren, haben wir uns eigentlich keine Hoffnung gemacht, auf eine Shark zu treffen. Bei der Einfahrt nach Zadar hatten wir jedoch schon gemeint, eine Shark gesehen zu haben, und tatsächlich, am nächsten Abend in Sali auf Dugi Otok sitzen wir und genießen unser Anlegebier, als eine gelbe Shark an uns vorbei in den Hafen einläuft. „Stormie“ mit Heimathafen Zadar wurde von einer jungen Crew gesegelt. Am nächsten Tag lief Stormie früh aus, aber wir begegneten ihr nochmal zwischen Dugi Otok und Kornat. Hier kreuzten wir eine Weile gemeinsam zwischen den Inseln. Schöne Impressionen, die wir auch gegenseitig auf Photo festgehalten haben.

Mahlzeit

Über Kaprije und Primošten ging es zurück nach Trogir, wo wir in der Marina Seget während des ganzen Törns das einzige Mal längsseits liegen konnten. Das hatte den Vorteil, bequem vom und auf das Schiff zu kommen, aber es reduzierte die Privatsphäre in der Pflicht auf Null, die man beim Anlegen mit dem Bug auf der Shark sonst hatte. Unsere Essenszubereitung auf dem Campingkocher wurde von fast allen vorbeikommenden Crews kommentiert und es war ein bisschen wie in einer deutschen Firmenkantine – wir bekamen reichlich Mahlzeit-Wünsche.

Es gab während des ganzen Törns ohnehin viele positive Reaktionen auf die Shark. Insbesondere von Österreichern wurde die Shark oft erkannt und wir wurden viel auf ihre guten Segeleigenschaften angesprochen.





Von Trogir aus haben wir die letzten drei Tage dann noch genutzt, um Brač und Hvar südlich von Split anzulaufen. Das war durchaus lohnenswert, denn die Atmosphäre der Orte ist noch einmal ganz anders als auf den kleineren Inseln. In Stari Grad bekamen wir dann noch einen Kommentar zu unserem Schiff, als wir zwischen den ganzen großen Yachten an der Promenade lagen. Einem Kind entfuhr es beim Anblick der Petuhtante spontan: „Guck mal wie niedlich, damit kann man auch segeln?“ Man kann durchaus. Am letzten Tag sind wir noch einmal mit einer Halbwinddüse bei 25 Knoten von Brač nach Split belohnt worden.

Fazit: die Shark hat sich für uns als Fahrtschiff absolut bewährt. Mit dem Platzangebot sind wir sehr gut zurechtgekommen und das Gefühl, dem Wasser so nah zu sein ist einfach fantastisch. Eine gute Planung hat sich bezahlt gemacht. Außer Mückengitter haben wir während der Fahrt nichts vermisst. Gut wäre noch ein Wasserschlauch mit Hahnanschluss. Da wir sonst eher in Dänemark segeln, wo der Schlauch immer vom Hafen gestellt wird, hat dieses Ausrüstungsteil einfach in der Planung gefehlt. Während des Törns war es jedoch kein Problem, es gab genug hilfsbereite Segler, die uns bei Bedarf mit ihrem Wasserschlauch ausgeholfen haben, wenn das Salz mal wieder vom Schiff gespült werden sollte. Sicher ist, dass die Petuhtante wieder in Salzwasser schwimmen wird. Wir verbringen schon die Abende mit Diskussionen, ob es ins Mittelmeer, nach Holland oder in die dänische Südsee gehen soll.

